

# Rezensionen

## Genius Loci

*Bad Lauchstädt: Kuranlagen und Goethe-Theater. Fotografien von Reinhard Hentze. Einführung von Birthe Rüdiger, fliegenkopf verlag, Halle/Saale 1992. 88 S. mit 14 Abb., 49 Fotos, DM 39,80*

Unsere Vorstellung von spätbarocken Landschaftsgärten ist geprägt von den berühmten Beispielen Schwetzingen und Muskau. Ein Kleinod der Gartenbaukunst und Architektur in Deutschland blieb dagegen bisher fast unentdeckt: Bad Lauchstädt, zwischen Halle an der Saale und Merseburg in Sachsen-Anhalt gelegen. Im jungen Hallenser fliegenkopf verlag ist ein Band erschienen, der zum ersten Mal einen Einblick in dieses vergessene Stück deutscher Kultur- und Geistesgeschichte gewährt.

Im Jahre 1700 wurde im Städtchen Lauchstädt eine Mineralquelle entdeckt, die bald zum Mittelpunkt eines regen Kur- und Badebetriebes werden sollte. Kurfürst Friedrich August III. von Sachsen veranlaßte ab 1775 die grundlegende Neugestaltung des Bades. Das Zentrum der Anlage, der Brunnen, wurde verändert und durch Neubauten – einen großen Tanz- bzw. Kursaal, Quell- und Badepavillons, Wirtschaftsgebäude, Arkaden mit »Krambuden« – ergänzt. Nach den Regeln des französischen Barockgartens, aber bereits mit Elementen des englischen Landschaftsgartens wurde der Kurpark neu angelegt. In den Jahren nach 1780 avancierte das Bad für eine kurze Zeit zum Modebad, in dem sich Adlige, Intellektuelle, Literaten, Kaufleute und Studenten aus ganz Mitteldeutschland vergnügten.

Zum Ende des 18. Jahrhunderts verringerte sich die Zahl der Gäste. Gleichzeitig stieg die Bedeutung des Theaters. Als Herzog Karl August 1791 in Weimar das Hoftheater unter der Leitung Goethes gründete, übernahm dieses die Tradition der Sommeraufführungen in Lauchstädt. Am 26. Juni 1802 wurde ein Theaterneubau feierlich eröffnet. Bis 1811 gastierte die Weima-

rer Truppe regelmäßig in Lauchstädt, die letzte Vorstellung fand am 7. August 1814 statt. Mehrere ungünstige Faktoren bewirkten nach 1815 den Niedergang des Städtchens.

Das mehrfach vom Abriß bedrohte Theater wurde 1907-1908 wiederhergestellt und mit moderner Technik ausgestattet. 1948-1965 fanden einige Instandsetzungsarbeiten an Kursaal, Wirtschaftsgebäude und Pavillons statt. Die Parkanlagen und das Theater wurde in den Jahren 1966-68 rekonstruiert sowie Museumsräume eingerichtet. Schwerpunkt war die Rekonstruktion der theatergeschichtlich höchst bedeutenden Bühnentechnik, so daß Lauchstädt heute die einzige noch in Funktion befindliche Bühne dieser Zeit besitzt. Seit 1968 finden während der Monate Mai bis September bis zu 40 Aufführungen verschiedener Gastensembles statt.

Rüdigers zweifellos kenntnisreich geschriebene Einführung enthält leider einige Schwächen im Bereich der Architekturbeschreibungen, z.B. der Fassade des Kurhauses. Maßangaben gibt die Autorin grundsätzlich in Ellen an, ohne diese umzurechnen. Wissenschaftlichen Ansprüchen genügt der Text nur bedingt, da die Quellen- und Literaturangaben in den Anmerkungen häufig unvollständig sind. Mehrere Zitate aus Goethes Annalen werden gar nicht nachgewiesen. Nicht erwähnt wird eine Federzeichnung Goethes mit der skizzenhaften Darstellung des alten Theaters, die im Corpus der Goethezeichnungen (bd. Via, Nr.177) publiziert ist. Ärgerlich sind zudem die über dreißig Orthographie-, Grammatik- und Interpunktionsfehler im 19 Druckseiten umfassenden Text.

Den eigentlichen Kern und Anlaß zur Herausgabe des Buches bilden jedoch die 49 Schwarzweiß-Aufnahmen von Reinhard Hentze (Halle). Ein Teil seiner Diplomarbeit an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig bestand aus einem Portfolio mit über 60 Fotoarbeiten von Park und Theater in Bad Lauchstädt. Hentzes Fotografien sind weniger nüchterne Dokumentation, als vielmehr poetische Annäherung

und künstlerisch Interpretation. Es ist genau der genius loci, der Ruhm und das Flair vergangener Tage, denen Hentze in seinen unaufdringlich-eindringlichen Impressionen nachspürt.

Die Aufnahmen Reinhard Hentzes sind nur wenige Monate vor der Wende entstanden. Sie dokumentieren einen mittlerweile historischen Zustand. Während sich der Park heute nahezu unverändert präsentiert, wurden am und im Theater seither verschiedene Restaurierungen durchgeführt. Die Schweißwasserflecken auf der bemalten Zeltdecke im Inneren sind verschwunden, eine neu installierte Entlüftungsanlage wird die Entstehung solcher Schäden in Zukunft verhindern.

Christoph Zuschlag